Sorgenvoller Blick in die Zukunft

Autor(en): **Nicklas, Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **12 (1957)**

Heft 4

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-890638

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Wir glauben, auf den angedeuteten Wegen würde die Selbsthilfe unter den Bauern und durch sie selbst gefördert. Hilfsmaßnahmen aus nichtbäuerlichen Kreisen für die Kleinbauern werden so oft mit vielen großen Worten der Oeffentlichkeit verkündet. Taugen und helfen aber dann viel zu oft gar nicht entsprechend.

Der verfehlten Idee des Zusammenlegens der für den Staat anscheinend unrentablen Kleinbetriebe kann nichts mit Aussicht auf Erfolg entgegentreten als eine Schar geschulter, willensfreudiger und zuversichtlicher Kleinbauern und Kleinbäuerinnen.

Frieda Lanz

Sorgenvoller Blick in die Zukunft

Liebe Schweizer Freunde!

Mit meinem Beitrage für die «Vierteljahrsschrift für Kultur und Politik» möchte ich Ihnen einen kleinen Ueberblick geben über das, was sich bei uns in der westdeutschen Landwirtschaft abzeichnet. Durch die ständige Ausweitung der Industrie auf alle Gebiete kommt die Landwirtschaft immer mehr ins Hintertreffen. Wir leben heute in einem Industriestaate größten Ausmaßes. Der weitaus größte Teil unseres Volkes lebt entweder direkt oder indirekt von der Industrie. Die ganze Lebensform unseres Volkes richtet sich nach industriellen Maßstäben, wird vielfach von ihnen geformt oder bestimmt. Nachdem nun die Mammutbetriebe in der Großstadt durch die steigenden Lebenshaltungskosten und die sozialen Lasten für den Unternehmer immer weniger interessant werden, sieht er sich veranlaßt, durch Rationalisierung und insbesondere durch Automatisierung teure Muskelkraft einzusparen. Zum andern sucht er seine Rentabilität durch Verlagerung seiner Betriebe in kleine Städte und Dörfer zu erhalten, bzw. zu vergrößern. So haben wir heute fast in jedem größeren Dorfe, auch in ganz landwirtschaftlichen Gegenden ein oder sogar zwei Industrieunternehmen. Das Ergebnis dieser Entwicklung läßt alles, was nicht absolut fest angebunden ist, ins «Geschäft» gehen. Men-

schen, die noch vor zwei oder drei Jahren keine besonderen Möglichkeiten hatten, in der Industrie zu arbeiten, haben nun die Fabrik vor der Türe. Es ist deshalb ganz verständlich, daß der Landarbeiterstand, wie wir ihn in Dänemark haben, bei uns fast völlig ausgestorben ist. Nur noch Familienbetriebe kleinerer und größerer Art werden sich bei uns durchhalten können.

Es ist klar, daß die betriebswirtschaftlichen Umformungen unserer Betriebe nicht Schritt gehalten haben mit den Umwelteinflüssen, die durch die starke Industriealisierung auf uns hereingebrochen sind. Dieser Zustand, verbunden mit der schlechten Preispolitik, die, vom Staate beeinflußt, durch seine Intensivwirtschaftspropaganda und Ueberzeugungstheorie einen Ueberfluß an Waren erbrachte, sodaß die Preise nicht mehr mit den Gestehungskosten stiegen, hat natürlich unsere Landwirtschaft ganz besonders schwer getroffen. Geistige und finanzielle Unterbewertung haben für das Bauerntum eine Situation geschaffen, die ein moralisches Absinken gegenüber anderen Volksschichten immer deutlicher zeigte.

Mit vermehrtem Einsatz und unter Aufbieten aller Kräfte sucht jeder Hof, sich über Wasser zu halten. Das Endergebnis dieser Gewaltkur wird wahrscheinlich leider nicht der Erfolg sein, sondern ein völliges Aufbrauchen der letzten Substanz. Die Landwirtschaft hat nicht nur keinen Anteil an der Hochkonjunktur des deutschen Wirtschaftswunders, sondern sie trägt in erster Linie deren negative Auswirkungen.

Otto Nicklas

Die Jugend von heute und ihre Fragen an das Leben

Zu allen Zeiten war immer die «heutige» Jugend die schlimmste, die es je gegeben hat. Daß es jetzt aber wirklich so ist, beweist man heute mit Statistiken, in denen die Verbrecherzahlen bei den Jugendlichen immer größer werden. Man nennt das 20. Jahrhundert das Jahrhundert des Kindes — der Jugend. In diesem entsetzlichen,